

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Zustellung 1.20 M., im Bezirke und 10 km-Weite 1.25 M., im übrigen 1.35 M. Monatssubskriptionen nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Jahrgang Nr. 29.

Jahrgang Nr. 29.

Kaufpreis-Beitrag 1. d. Spalt. Stelle ausgemacht. Schrift über den Kauf bei Einzelverkauf 10 g. bei mehrmaliger Lieferung nach Maß.

Mit dem Hainbuckel und Schweiß. Handarbeit.

Seine Königliche Majestät haben am 19. d. Mts. allergnädigst geruht, das Forstamt Salzgartenweiler dem Forstamtsmann Frey in Salzgarten zu übertragen.

Zur Auflösung der Duma.

Petersburg, 23. Juli. Der Kaiser erließ ein Manifest, worin die Gründe zur Auflösung der Duma angeführt werden. Die Duma habe die in sie gesetzten Erwartungen getrübt. Aufhört auf dem Gebiet der Gesetzgebung zu schaffen, habe sie sich dem Bereich der Zukunftszeit entzogen, indem sie sich mit Unterhandlungen über die Verhandlungen der Sozialreformen, über die Unvollkommenheit der Grundgesetze beschäftigte und endlich mit einem Aufruf an das Volk eine wahrhaft ungehörige Handlung unternahm. Der Kaiser erklärt seine willkürlichen oder ungeschicklichen Handlungen zuzulassen, seinen Willen dem Ungehorsam aufzuzwingen und fordert alle gutgesinnten Russen auf, sich zu einigen, um die gesetzliche Macht zu unterstützen und den Frieden wieder herzustellen. Des Kaisers Wille, die Besserung des Loses der Bauern durchzuführen, sei unerlässlich. Das Manifest befähigt die unänderliche Absicht des Kaisers, die Institution der Duma zu bewahren.

Petersburg, 23. Juli. Die Auflösung der Reichsduma hat nicht den von der Presse vorausgesagten Eindruck hervorgerufen. Petersburg, Moskau und die Provinzen nahmen das Auflösungsdekret ruhig an. Das normale Leben in beiden Hauptstädten ist ungebrochen. In Petersburg verlief der Sonntag, soviel bis jetzt bekannt ist, vollkommen ruhig. Die Nachricht von der Auflösung der Reichsduma drang, da sie in den Morgenblättern nicht mehr enthalten war, nur langsam in die Bevölkerung, welche völlig überrascht war. Große Ueberraschung, ein großes Truppenaufgebot — sogar Teile der Moskauer Garnison sollen herbeigezogen sein — sowie die Erkenntnis, daß die Krone doch noch eine Macht ist, schien auf die revolutionären Elemente lähmend gewirkt zu haben. Daraus darf jedoch noch nicht der Schluß gezogen werden, daß die Auflösung der Reichsduma vom Volk ruhig hingenommen werde. Es herrscht die Befürchtung, daß der jüngst in Moskau angeführte Arbeiterstreik über die Intervention des Kaisers die Wirkung des erwähnten Manifests abzuwarten.

Petersburg, 22. Juli. Die Dumaabgeordneten sind im Lauf des 22. Juli nach Finland abgereist, um dort über die durch die Auflösung der Duma geschaffene Lage zu beraten. Unter den nach Finland Abgereisten befindet sich, wie die Morgenblätter aus Petersburg melden, auch Graf Heden des Reichstages. Es soll über den Inhalt eines revolutionären Manifestes seitens der Dumaabgeordneten an das Volk beraten werden. — Nach Petersburg Privatmeldungen ist der finnländische Gouverneur angewiesen, die Konstitution des russischen Reichsparlamentes um jeden Preis zu verhindern. — Mit Gerechtigkeit sind auch diese Schritte, der Präsident Sarik, der geistliche Urheber des Moskauer Streiks über die Intervention des Kaisers.

Paris, 22. Juli. Dem Regime Stoippin wird das denkbar ungünstigste Prognostikum ausgestellt. Man erwartet nächste Woche in Paris mehrere der markantesten Mitglieder der aufgelösten Duma.

Warschau. Die Arbeiterschaft der Stadt befindet sich in völliger Bereitschaft zum allgemeinen Streik. Im 37. Infanterieregiment macht sich eine starke Gärung bemerkbar. 83 Soldaten lehnten es ab, den Patrouillenbesuch auf der Straße zu versehen.

Gerüchte.

Paris, 23. Juli. Von einer Verschwörung gegen den Zaren, an welcher Soldaten und Matrosen in Kronstadt beteiligt sind, berichtet das „Journal“ aus Petersburg. Die Verschwörer in Kronstadt beabsichtigen, den Palast zu nehmen und den Zaren lebend oder tot in ihre Gewalt zu bekommen.

London, 23. Juli. Das dem Dumamitglied Rechtsanwalt Winawer, der zur Zeit in Budapest ist, dorthin gesandte Telegramm über die Lage in Petersburg lautet folgendermaßen:

„Rechnen Sie sofort nach Petersburg zurück. In Peterhof ist ein furchtbarer Aufruhr ausgebrochen. Das Haus Romanow ist in großer Gefahr. Die Palastwachen und die Truppen derselben verweigern den Gehorsam. Der Palastkommandant Ghorow hat an Alexanderjew, den Kommandeur der Petersburger Truppen, telegraphiert, er möge ihm Gesandte und zuverlässige Truppen auf dem Seewege zusenden.“

Am Sonntag morgen erhielt Winawer ein zweites Telegramm folgenden Inhalts:

„Peterhof steht in Flammen. Gegen 20000 Arbeiter belagern den Palast. Die Truppen verweigern den Gehorsam.“

Winawer hält die ihm zugegangenen Nachrichten für durchaus zuverlässig und meint, die Auflösung der Duma würde der Beginn der Revolution sein, die von der Armee, die zum größten Teil aus Seiten des Volkes reihe, eingeleitet werden würde. Er ist der Ansicht, die Autokratie sei am Ende ihres Lebens angelangt.

Ein Gegenmanifest des Reichsparlamentes.

Wiborg, 23. Juli. Die hier versammelte Duma-Mitglieder beschlossen die Veröffentlichung eines Manifestes, in dem die Regierungskritik vom 21. d. M. als Versuch bezeichnet wird, Rußland auf lange Zeit der Volkverdrängung zu verurteilen. Es heißt weiter darin, als beste Antwort auf die Verfassungsverletzung seitens der Regierung erscheine die Pflicht der Bürger, keine Steuern zu zahlen und keine Soldaten zu stellen. Bei der Verhandlung waren zwei Drittel der Mitglieder der Duma und das Präsidium anwesend. Unter den Mitgliedern herrschte einige Zwietracht, da verschiedene sich nicht entschließen konnten, das Manifest zu unterzeichnen. Mit der Festsetzung des endgültigen Wortlauts wurde eine Kommission von 6 Mitgliedern beauftragt.

Petersburg, 23. Juli. In dem Manifest, das die in Wiborg versammelte gewesenen Abgeordneten der Duma angenommen heißt es, die Auflösung der Duma sei wegen des Bestehens der Duma erfolgt, den Bauern Land durch Anweisung der Kronländereien und des Kirchengutes und Zwangsenteignung der Privatgüter zu geben. Die Regierung werde sieben Monate die Volksbewegung bekämpfen, und wenn ihr dies gelunge, gar keine Duma einberufen. Das Manifest fordert die Bürger an, die sofortige Wiedereinberufung der Duma zu erzwingen, da die Regierung nicht berechtigt sei, ohne Zustimmung der Duma Steuern zu erheben und Rekruten einzuberufen; Anleihen ohne Genehmigung der Duma seien ungültig. Keine Macht könne dem unbefugenen Volkswillen widerstehen.

Wiborg, 23. Juli. Das Manifest der hier tagenden früheren Dumaabgeordneten an das russische Volk wurde von sämtlichen Anwesenden unterzeichnet mit Ausnahme des Grafen Heden und des Abgeordneten Stadomitsch, welche der Versammlung kaum eine halbe Stunde beimohnten. Besonders starken Eindruck rief die Nachricht hervor, daß der Gouverneur auf Befehl des Generalgouverneurs von Finnland dem Fürsten Dolgorotow mitgeteilt habe, die Versammlung müsse unverzüglich geschlossen werden. Infolge dessen ließen diejenigen Deputierten, welche gegen einige Punkte des Manifestes Bedenken hatten, diese fallen und unterzeichneten ebenfalls. Die Reizzahl der Deputierten ist nach Petersburg abgereist.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser kann es vielen Dingen gar nicht recht machen und man hört immer wieder den Wunsch, dem Hölingsdumwesen möge ein Ende bereitet werden. Dazu bemerken die „Beipj. R. N.“: „Nein, nicht das Hölingsdum und die Kreise, die zu ihm gehören, bedürfen einer Kur an Haupt und Gliedern. Diese Kreise sind heute nicht anders als vor fünfzehn- und achtzehnhundert Jahren, und sie werden sich auch niemals ändern. Einer Kur bedarf das Bürgertum, bedarf unser ganzes öffentliches Leben, in dessen Adern mehr als ein Tropfen von Byzantinertum fließt. Wenn in all den Jahren, in denen wir doch wahrlich überaus arm waren an politischen Erfolgen, immer nur Wehbräuh verbrannt, immer nur Hymnen gesungen wurden, wenn man immer nur von der Herrlichkeit und Größe unserer Zeit psalmierte, wenn im Reichstag eine ernsthafte Kritik auf Seiten des Bürgerturns fast durchweg fehlte, dann wurde ein Verbrechen nicht nur am Volk, sondern auch am monarchischen Gedanken und seinem Träger begangen. Man sollte wirklich den Paragraphen im Strafgesetzbuch, der die Majestätsbeleidigung behandelt, neu formulieren: Wer in den Superaltsden ersterbender Bewunderung vom Herrscher spricht, der ist der Beleidigung jedes öffentlichen Amtes für unwürdig zu erklären. Und man sollte dies um so eher tun, als wirkliche Verehrung und echte monarchische Treue auf ganz anderem Grund ruhen, als auf dem Goldgrund der Bilder von Byzanz.“

Rittmeister Bruhn und Frau

von C. Mundmann.

Autorisierte Uebersetzung.

Nachdr. verb.

(Fortsetzung.)

„Licht näher, sagte der Pastor zu Frau Bruhn und trat selbst aus dem Dunkel in den Lampenschalen. Seine Stimme klang freundlich, und seine blauen Augen ruhten mit einem herzlichen Ausdruck auf ihr, der vielleicht gewohnheitsmäßig war, immerhin aber einen beruhigenden Einfluß auf diese armen, eingeschüchterten Wesen ausübte, von denen manches ihn wohl als einen zweiten Herrgott betrachtete.“

Frau Bruhn trat näher, und der Gesellliche deutete ihr mit einer Handbewegung an, daß sie sich auf einen Stuhl ihm gegenüber setzen möge, sodas ihr Antlitz vom Lichte beschienen wurde.

Der Pastor räusperte sich einigemale, und Frau Bruhn beobachtete ihn gespannt.

„Ich habe dir eine Mitteilung zu machen, begann der Gesellliche, der nach den richtigen Worten suchte. Herr Oberst Moos hat sich an den Herrn Direktor gewandt und den Wunsch geäußert, daß ich dir die Nachricht überbringen möge.“

Frau Bruhn zog unwillkürlich den Stuhl näher.

Dein Betragen in der Affäre ist so immer ungeschickter gewesen, und ich habe dich an den Sonntagen während des Gottesdienstes beobachtet. Ich habe das Gefühl, daß ein fester Glaube dir die Kraft verleiht, die Tage der Prüfung zu bestehen. Gott gibt uns oft vielerlei gleichzeitig zu tragen und läßt das eine Unglück dem andern folgen. Du mußt dich darauf vorbereiten, daß du in deiner Einsamkeit einen neuen und schweren Kummer zu überwinden haben wirst und mußt ihn aushalten, der, wenn ihr ihn rufst, auch zu euch in eure Helle kommt.“

Frau Bruhn litt unter dieser tröstenden Einleitung, die demüthig ein neues Unglück verkündete. Was ist geschehen? fragte sie.

Ein harter Schlag hat dich getroffen, der härteste, der eine Frau treffen kann.

„Ist mein Mann tot? fragte Frau Bruhn fast ruhig.“

Ja, dein Mann ist tot, wiederholte der Pastor. Frau Bruhn blieb mit starren Augen sitzen. Sie schüttelte sich aber nicht mit Tränen. Sie war von der Nachricht überwältigt, und die Einsamkeit hatte sie in der Aufnahme neuer Eindrücke langsam gemacht.

Der Gesellliche verstand ihr Schweigen falsch. Er schloß es seine Pflicht, sie darauf aufmerksam zu machen, von welcher Bedeutung dieser Todesfall war, der scheinbar einen so geringen Eindruck auf sie ausübte.

Du hast dir wohl klar gemacht, daß du nicht ganz ohne Schuld an diesem Todesfalle bist. Hat auch der Herr die Zeit bestimmt, wann er seine Räder zu sich rufen will, so gibt er doch dem einen Menschen Einfluß auf das Leben des andern und gestattet ihm, es durch Liebe zu verlängern oder durch Kummer zu verkürzen.

Frau Bruhn senkte den Blick, und in ihrem Innern wälzte ein heftiger Kampf, aber aus ihren heißen, brennen-

den Augen, die mit einem seltenen Glanze vor sich hin starrten, kamen immer noch keine Tränen.

Der Prediger begann von neuem, und er sprach mit Wärme und Jungheit in der Stimme, als wollte er gerade ins Herz hinein reden und auf diese Weise den schmerzlichen so klaren Sinn bringen.

Dein Mann ist von dem Tage deiner Berathung an vollständig zusammengebrochen. Er hat schwer unter der Schande gelitten, die du aber seinen bis dahin makellosen Namen gebracht hast.

Frau Bruhn senkte den Kopf und schweig. Obgleich diese erste Unterredung, die sie seit langer Zeit geführt hatte, ihr beinahe die Bunge gelöst und ihre so lange verborgen gehaltenen Gedanken verraten hätte, vermochte sie es doch, sich so lange zu beherrschen, als der Mund des Predigers nur Vorwürfe aussprach. Sie schloß bei dieser ungerechten Anklage nur, daß ihr Martyrium wuchs, und mit aller Gewalt kritisierte sie gegen die Versuchung sich selbst zu reinigen und ihre Aufopferung dadurch illusorisch zu machen, daß sie die Schmach auf den zurückwarf, der jetzt mit Ehren von dieser Welt geschieden war und kaum in seinem Grabe ruhte. Der Pastor, der keine Ahnung von dem Kampf in ihrem Innern hatte, gab den Versuch, sie weich zu stimmen und zum Geständnis ihrer Reue zu bringen, nicht auf. Er fuhr deshalb in einem freundlicheren Tone fort:

Du mußt dein Herz nicht verschließen. Du darfst dir nicht, weil du vielleicht einen festen Glauben hast, einbilden, daß du besser als die anderen bist, die hier, von der trüb-



Mit der Motorwagenfrage beschäftigt sich die bayerische Regierung. In der Kammer machte darüber der Ministerialrat v. Selth folgende Mitteilung: „Wir haben vor einigen Tagen auf der Strecke Southofen-Hindelang Versuche mit Kabinenwagen gemacht, die geradezu glänzend ausgefallen sind. Auch mit den Kabinenwagen haben wir gute Erfolge erzielt. Wir haben diese mit 50 Hfr. beladen und sind damit die hohe Lastkraft bei Hindelang hinaufgefahren. Diese Kabinenwagen sind für den Motorwagenverkehr von größter Bedeutung. Es kann dadurch die Hälfte des Personals und des Benzinverbrauches erspart werden. Außerdem kostet ein Motorwagen 20000 Mk., ein Kabinenwagen aber nur 6000 Mk. Zudem kann letzterer in Bayern selbst hergestellt werden. Wir werden demnächst auch Versuche mit federnden Eisenrädern machen, wodurch der Verbrauch des Gummis sehr vermindert würde. Selbst auch dieser Versuch, so hoffen wir, die Motorwagenfrage zur allgemeinen Zufriedenheit lösen zu können.“

Im englischen Unterhaus sind die Grausamkeiten im Zuland zur Sprache gebracht worden. Bezüglich der Grausamkeiten, die den auf englischer Seite lebenden eingeborenen Truppen während der Operationen im Zuland zur Last gelegt werden sind, und der Berichte über eine unwürdige Behandlung des Reichsammars des Rebellenführers Sambata, verlas nämlich der Unterhaussekretär des Kolonialamtes ein von der Regierung in Natal eingegebenes Telegramm, in dem festgestellt wird, daß die Regierung keine Mitteilungen darüber erhalten habe, daß die eingeborenen Truppen Zuland gelistet hätten. Es sei aber möglich, daß sie zu Zeiten, in denen sie von europäischen Offizieren nicht beobachtet gewesen wären, die Schwerwunden getötet hätten. Der Reichsammars Sambata sei nur zum Zweck der Feststellung entlassen und der Kopf mit dem Körper begraben worden. Die Behauptung, daß kein Barbaren gegeben worden sei, sei unrichtig, den verwundenen Feinden sei von britischen Ärzten Beistand geleistet worden, soweit dies möglich gewesen sei. Die eingeborenen Mannschaften wurden unter möglichster strenger Aufsicht gehalten. Dasselbe erklärte, das Telegramm gehe tatsächlich zu, daß die eingeborenen Mannschaften verwunden getötet hätten. Reichsammars bezeichnete das Gesetzt im Reichstag als eine Schänderei.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Freitag, 24. Juli.

Sicherheitsvorrichtung für Dampfzylinder. Die von Ingenieur A. Raper-Denger in Stuttgart entworfene Standrohrvorrichtung für Niederdruckdampfzylinder als Sicherheitsvorrichtung ist nach einer Bekanntmachung des R. Ministeriums des Innern v. 4. d. Mts. in stets widerruflicher Weise für Württemberg genehmigt worden. — Die genannte Sicherheitsvorrichtung besteht in einem vom Dampfraum des Zylinders ausgehenden federartigen Rohr, dessen abfallender Schenkel 2,5 m lang und dessen aufsteigender Schenkel nicht mehr als 5 m lang ist. Die Lichtweite des Rohrs beträgt 25 bis 80 mm bei einer Dickschicht des Dampfzylinders von 1 bis über 13 qm.

Saubringen, 24. Juli. (Korr.) Beim Passieren der Bahnhofsbrücke auf dem Fahrrad stürzte Bauhilfsarbeiter R. und zog sich Verletzungen im Gesicht, an den Händen und im Rücken zu. Sein Befinden gibt zu keinen Besorgnissen Anlass.

Herrenberg, 23. Juli. (Korr.) Pfarrer Weber-Unterjettingen hielt bei einer heute hier abgehaltenen Dörferversammlung einen Vortrag über: „Der Tempelgottesdienst in Jerusalem zur Zeit unseres Herrn Jesu Christi.“ Als ein weiterer auf der Tagesordnung stehender wesentlicher Punkt ist die Verabschiedung des Herrn Pfarrers Hans-Dörffeling, welchem die erledigte Pfarrstelle Erdmannshausen übertragen wurde, zu bezeichnen. — Demnächst werden die Gewandwerbungen zum Bahnbau Tübingen—Herrenberg nach mehrfachen Verzögerungen erfolgen.

seiner Gerechtigkeit verurteilt, seien. Der Hochmut des Glaubens ist das schlimmste von allem. Du sollst auch wissen, daß die Bangenheit deines Mannes dein Gewissen noch weiter belastet hat. Seine letzten Worte, die er dir sandte, waren: „Sage ihr, daß ich ihr vergebe.“

Es war, als hätte bei diesen Worten eine harte Schale um Frau Brunn's Herz. Sie hatte sich in die freudigen Worte haben können, die sie ihrem Gefühl nach wollte aber keine so demütigende Begegnung hinnehmen. Nach langer Einsamkeit sah sie hier einem Manne gegenüber, von dem sie am wenigsten von allen für herzlos oder beherlich gehalten sein wollte. Es überkam sie eine unbewegliche Lust, sich in seinen Augen zu verlieren, einem einzigen Menschen gegenüber das Geheimnis zu verraten, das sie mit so großer Seelenstärke vor der Welt bewahrt hatte, und ein einzigesmal das Wort auszusprechen, das sie sich selbst hundertmal wiederholt hatte: Ich bin unschuldig!

Der lange zurückgebrachte Schmerz brach sich plötzlich Bahn, die Tränen rollten in diesen Tropfen an ihren Wangen nieder und gaben ihrer Seele Lüftung. Der Pastor betrachtete sie mit Wohlgefallen.

Sie blickte durch einen Tränenfilm in sein gutmütiges Antlitz mit den milden, Mann-Augen und fragte: Wollen Sie das Geheimnis einer Gefangenen entgegennehmen und wollen Sie mir versprechen, daß Sie es als Ihr eigenes bewahren werden?

Das verspreche ich dir. Obgleich unser Glauben keine

Herrenberg, 23. Juli. (Korr.) Aus dem Rechnungsergebnis der Vorschußbank Herrenberg e. G. m. n. O. pro 1. Jan. bis 31. März 1906 seien folgende Zahlen genannt: Von dem im vergangenen Jahre erzielten Reingewinne mit 13430 Mk. wurden 3000 Mk. dem Reservefonds zugewiesen, ferner wurden 5% Dividende auf das dividendenberechtigte Geschäftsguthaben der Mitglieder von 137877 Mk. mit 6894 Mk. verlesen, an Robilliaronto wurden 200 Mk. abgeschrieben, der Rest mit 3336 Mk. wurde dem Spezialreservefonds überwiesen. Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dez. 1905 601 Mitglieder. Der Gesamtjahresumsatz pro 1905 betrug 5957094 Mk. (pro 1904 4341238 Mk.) also mehr gegenüber dem Jahr 1904: 1615855 Mk. Aus dem eigenen Betriebskapital der Bank mögen noch einige Zahlen hervorgehoben werden. Das Geschäftsguthaben der Mitglieder betrug am Ende des Jahres 1905 160212 Mk. abzüglich der pro 1905 erfolgten Rückzahlungen mit 7384 Mk. = 152828 Mk., der Reservefondsbestand am Schluß des Jahres 1905 beträgt 14528 Mk.; derjenige des Spezialreservefonds 1982425 Mk.

r. Remsbürg, 23. Juli. In Calmbach sind auf dem Wege nach der Schule ein Knabe und ein Mädchen in ein von Hohen dahersahrendes Automobil hineingesprungen. Der Knabe wurde auf die Seite geschleudert, dem Mädchen dagegen die Beine abgedrückt. Dem Fahrer des Automobils soll keine Schuld treffen.

Stuttgart, 21. Juli. Zur Bierfrage. Anlässlich des bedeutenden Preis-Ausschlags, den das Pilsener Bier neuerdings wiederholt erfahren hat, äußerten sich die Biertrinker ernstlich überlegen, ob sie sich diesem ungerechtfertigten Ausschlag — das fünfte der neuen Steuer — gefallen lassen wollten. Was zu viel ist zu viel! Demnach sämtliche einheimischen Brauereien ließen heute — auf Grund des vor einigen Jahren in Kraft getretenen württembergischen Gesetzes, nach welchem Hopfen und Malz als einzig erlaubtes Rohmaterial zur Bierbereitung bestimmt ist — unter verschiedenen Bezeichnungen ein sogenanntes „besseres Bier“. Man sollte glauben, daß jeder Biertrinker unter diesen eine Marke findet, welche seinem Geschmack zusagt und bei deren Gebrauch er neben der eigenen Ersparnis auch noch die Genugung hat, daß er mit dem Geld, das bisher dem Ausland zufließt, die einheimische Industrie unterstützt.

Stuttgart, 23. Juli. Ueber die Abhaltung des landwirtschaftlichen Hauptfestes in Cannstatt in diesem Jahre wird im Staatsanzeiger folgendes bekannt gemacht: Das landwirtschaftliche Hauptfest wird am Freitag, 28. September nachmittags 10^{1/2} Uhr auf dem Wafen bei Cannstatt gehalten. Es findet statt eine Preisverteilung für Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine an württ. Züchter, ferner eine Vorführung von 6 dreijährigen Jungstuten aus dem R. Landgestüt an der Hand und nachher von Hengsten am Trabermagen, weiter eine Vorführung von Remonte-Depot Weidhällen und endlich ein Vorreiten von älteren Pferden der Kavallerie, sowie das Vorfahren eines bespannten Geschüzes der Feldartillerie. Mit dem landwirtschaftlichen Hauptfest wird eine Ausstellung der prämierten Pferde und sämtlicher zur Preisbewerbung zugelassenen Rinder, Ziegen und Schweine, ferner eine Ausstellung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, von Obst, Kräutern und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, sowie eine besondere Ausstellung für landwirtschaftliches Bienenwesen verbunden werden. Die Bekanntmachung enthält noch die näheren Bestimmungen über die Preisverteilung und die Preisverteilung, die Bestimmungen für die Ausstellung etc.

r. Weildorf, 23. Juli. Der Zimmermeister Andreas Buhl verunglückte am Mittwoch dadurch, daß er in Ausübung seines Berufs von einer Höhe von 7 m herabstürzte und die Wirbelsäule brach. Tags darauf starb er an den erlittenen Verletzungen.

r. Remlingen, 23. Juli. Am Samstagabend ereignete sich gegen 12 Uhr in der Metallgießerei von A. W-guer ein bedauerlicher Unglücksfall. Der 22 Jahre alte

Beichte kennst, kannst du dich mir ruhig anvertrauen. Mein Amtsgewissen birgt die dafür. Allerdings kann ich nichts verschweigen, was gegen mein Gewissen streitet.

Frau Brunn atmete tief auf, und während es schien, als wälzte sie eine schwere Last von sich, an der sie schon lange Zeit getragen hatte, sagte sie:

Ich habe den „Schoß“ nicht angedeutet.

Das hast du nicht getan? rief der Pastor erstaunt aus und blickte sie fest an. Er wußte nicht, ob er hier einem dieser gar nicht seltenen Fälle gegenüberstand, daß ein vollständig gekündigter Sträfling plötzlich seine Unschuld bekennt.

Du hast es nicht getan? Wer war es denn? Frau Brunn überlegte lange, und es war, als läge ein heftiger Kampf in ihrem Inneren. Dann sagte sie schließlich:

Er war ich!

Der Pastor runzelte die Stirn und blickte sie streng an. Dieses Geständnis machte auf ihn einen lässlichen Eindruck.

Weinst du auch, was du sagst? Du, die die Erste sein sollte, die das Andenken ihres Mannes in Ehren hält, du schwebst eine entehrende Anschuldigung gegen ihn, und hierzu behienst du dich gerade des Augenblicks, in dem du erfährst, daß der Tod ihn für ewig fromm gemacht hat! Ja, ich bedauere schon, daß ich so schwach war, einem Drange nachzugeben, dem ich Monate hindurch widerstanden habe. Ich habe eine größere Aufgabe an mich genommen, als ich durchzuführen vermag. Heute mag ich mich je nachdem anvertrauen.

Metallbrecher Bengener wollte einen Riemen mit der Hand auf die Transmissionscheibe auflegen, wurde aber von der Transmissionskraft erfasst und mehrermale herumgeschleudert. Neben einem Armbruch erlitt der Verunglückte auch einige Rippenbrüche und Verletzungen am Kopf.

r. Winnenden, 23. Juli. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag sind aus der Irrenanstalt Winnenden 4 Geisteskrante ausgebrochen. Da die Flüchtlinge als gefährlich bezeichnet sind, wurden sämtliche umliegende Landjägerstationen und Polizeibehörden von der Flucht telephonisch benachrichtigt.

r. Vödingen, 23. Juli. Vergangene Nacht wurden in hiesiger Stadt schwere Ausschreitungen verübt. Eine Anzahl 19jähriger Burschen hatte es, vermutlich schon seit einiger Zeit, auf die hiesige Polizei abgesehen. Gestern Abend brachten sie nun ihren Plan zur Ausführung. Sie klebten sich nun in einer Wirtschaft um und zogen dann, um die Polizei herauszufordern, Augen und Lärmen und mit Revolvern und Prügeln bewaffnet, die Hauptstraße entlang bis zur Polizeiwache. Die Polizei verfolgte sie und nahm einen der Burschen fest, um ihn zur Wache zu bringen. Der Festgenommene forderte nun die andern „zur Eingekerkert“ auf. Diese gingen nun auf die Polizeiwache los und erklärten sie. Es entspann sich nun ein Kampf zwischen Schutzmännern und Angreifern. Die Schutzmänner, auf die 6 scharfe Schüsse abgefeuert wurden, ohne jedoch zu treffen, machten von ihrer Waffe gründlichen Gebrauch und kennzeichnete einige der Burschen auf die Dauer. Endlich konnten mit Hilfe anderer Personen fünf der Angreifer dingfest gemacht werden.

Stuttgart, 20. Juli. Unter drei ihm angetragenen Landtagskandidaturen hat der nationalliberale Reichs- und Landtagsabg. Diederich für die kommenden Landtagswahlen diejenige im Bezirk Weisheim angenommen.

r. Friedrichshafen, 23. Juli. Um 4.15 früh traf der angelegte Stuttgarter Feriensonderzug mit 2 Lokomotiven bespannt und 22 Wagen, wovon 2 II. Klasse, nach Stuttgart auf dem Stadtbahnhof ein. 9 Wagen vom Schluß wurden abgestellt und zuerst nach dem Hofen geführt, hernach nach 10 Uhr Aufstellung die übrigen 13 Wagen abgestellt. Um 4.35 Uhr langte der Nachzug aus Ulm mit 16 Wagen, wovon 1 Wagen II. Klasse auf dem Hauptbahnhof an. Eine Gesamtzählung der Zahl von über 1400 Personen dürfte trotz des zweifelhaften Wetters sich herausstellen. Ein kleiner Bruchteil verblieb hier, der größere Teil verteilte sich auf die überseeischen Kurortskanäle. — In Markdorf ging dieser Tage der altrenommierte Hofh. J. Döhlen mit Frau und fünf Kindern an Jakob Wessling aus Södingen über. Uebernahme erfolgt 1. Oktober.

r. Ravensburg, 23. Juli. Wie die R. Bäringer Nachr. vernahmen, hat die Aktiengesellschaft Felien und Gullmann-Lahmeyer Werke in Frankfurt a. M. das ganze vom 5 Millionen betragende Aktienkapital (2 Millionen Stammaktien und je 1/2 Mill. Prioritätsaktien 1. und 2. Ranges) der Firma Weyer, Böh & Co. Bärth und Ravensburg, unter vorteilhaften Bedingungen erworben.

r. Schaffhausen, 23. Juli. In der Brauerei von Sattler brach gestern Sonntag in der Frühe Feuer aus, welches die Brauerei einschloß. Entzündungsurache ist bis zur Stunde unbekannt.

r. Niederstetten O.R. Gerabronn, 23. Juli. Ihre R. und R. Hoheit die Prinzessin Hsenburg ist heute hier eingetroffen.

Deutsches Reich.

Ein heiteres Erlebnis des Großherzogs von Baden wird aus Billingen bekannt. Der Großherzog und die Großherzogin weilten dort für einige Zeit zum Luftkurort. Bei einem Spaziergange im Walde trafen sie einen alten Waldarbeiter, den der Großherzog anredete und allerlei fragte, ohne daß ihn der Mann zu kennen schien. Als er dann angab, daß er schon 60 Jahre Waldarbeiter und 77 Jahre alt sei, da meinte der Großherzog teilnehmend: „Da sind Sie ja nur drei Jahre jünger als

Spricht du wirklich die Wahrheit, so sollst du es nicht bereuen, daß du nicht länger gegen die Bäume zu streiten vermogst, selbst wenn du den Weg in der besten Absicht gewandert bist. Ist es wahr, was du sagst, so kannst du dich mir ruhig anvertrauen, und ich werde dich trösten, und dir beistehen sein, deine schwere Last zu tragen. Es gibt keinen wirklichen Verdienst, keinen wirklichen Lohn ohne in der Wahrheit.

Das ist richtig, sagte Frau Brunn ernst, und in ihrer Stimme lag eine überzeugende Kraft, die dem Prediger zeigte, daß er es wenigstens mit seiner Heuchlerin zu tun hatte. Die Einsamkeit ist aber doch im Grunde, das Geheimnis der Befangenen drörrig zu verwirren, daß sie selbst an ihre eigene Unschuld glauben.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Leben Alfred Weis.

Der soeben gestorbene Multimillionär Alfred Weis, der durch einen Diamantenhandel in Südafrika den Grundstein zu seinem ungeheuren Vermögen legte, hat bekanntlich in seiner Vaterstadt Hamburg auf sehr bescheldene Weise seine Bauarbeiten begonnen. Aber der kluge und energische junge Mann sagte bald den Plan, sich in fernem Lande Geld zu verdienen, und benutzte dazu das Anerbieten der Firma, bei der er angestellt war, nach Südafrika zu gehen. Die Wohlhablichkeit eines reichen Verdieners lag ihm klar vor Augen, aber ohne jedes Kapital konnte er nichts anfangen. Er



141" Jetzt blinzelte der Alte dem Großherzog an und sagte: „Dann seid Ihr der Großherzog am 14. Juli 1871.“ Und als beide lächelnd bejahten, erklärte der Alte herablassend: „Soll kann ich Euch sage, 8 Bolk ist aber an sehr friede mit Euch!“ Ueber dieses unverlangte Zeugnis haben sich Großherzog und Großherzogin nicht wenig gefreut.

r. Konstantin, 23. Juli. In vergangener Nacht brannte ein Oekonomiegeld und ein Schuppen ab. Es ist ein ziemlicher Schaden entstanden.

München, 22. Juli. Bundesfestlichkeiten. Auf dem Festplatz herrschte wieder das regste Leben. Abends halb zehn Uhr beschloß ein großartiges Feuerwerk vor der Ruhmeshalle, das so herrlich verlief, unergeliche Nationalfeier. Den Ehrenpreis des Kaisers gewann Handelslehrer Viktor Jung-Staigart, den Ehrenpreis des Kronprinzen Kaufmann Sebastian Kobl-Kempen.

Strasbourg, 21. Juli. In der Nähe von Reubersbach wurde eine mit zwei Mann besetzte Pulverturmwache nachts zwei Uhr von drei im Gesicht geschwägten Männern überfallen. Der wachhabende Gefreite, der sich allein im Beoblokal befand, wurde von zwei Männern festgehalten, während der dritte sich des Gewehrs und sämtlicher Patronen bemächtigte. Der bald darauf zurückkehrende Patronenführer der Wache nahm die Verfolgung der Unbekannten auf. Als er der Aufforderung, sein Gewehr niederzulegen, nicht nachkam, wurden mit dem entwendeten Gewehr drei Schüsse auf ihn abgegeben, wovon ihm der eine die linke Schulter durchschmetterte. Die Täter sind bisher noch nicht entdeckt worden.

Die Wahl in Hagen beschäftigt die Parteipresse lebhaft. Während aber die Organe des Zentrums sich noch auf Betrachtungen darüber beschränken, was geschehen könnte, schreibt die Köln. Ztg.: Was die Stichwahl betrifft, so gibt es für die nationalliberale Partei in Hagen-Schwelm nur einen Weg: eine klare Parole ohne jede Einschränkung für ein einmütiges Vorgehen gegen die Sozialdemokraten. Es bedeutet dies gewiß ein großes Opfer an Selbstverleugnung für die Nationalliberalen in Hagen-Schwelm; sie sind aufs tiefste empört über die Art, wie die freisinnige Partei diesen Wahlkampf gegen sie geführt hat, und diese Erbitterung wird noch lange bei ihnen nachhallen. Aber hier müssen sie erst recht zeigen, daß ihnen das Vaterland über die Partei geht. Und nicht nur ihre Parole muß klar und unzweifelhaft gegen den Sozialdemokraten lauten, die Parteifreunde müssen sie auch befolgen, so schwer dies manchmal unter ihnen auch ankommen mag. Bei der Stichwahl darf nicht der Zwist im liberalen Lager zur Wirkung kommen.

St. Petersburg, 23. Juli. Der frühere Kommandeur des 15. Armeekorps, General der Infanterie v. D. Alton v. Deminsky, ist gestern hier gestorben.

Beuthen (Oberschlesien), 23. Juli. Einer hierher gelangten Nachricht zufolge wurden gegen die in Sosnowice, sowie gegen die in Bendzin gelegenen Filialen der Stingerischen Nähmaschinenfabrik Bomben geworfen, die große Zerstörungen anrichteten. In Sosnowice wurden 6, in Bendzin 4 Personen schwer, eine große Anzahl Personen leicht verletzt. Militär vertrieb die Strolche ab. Unter der Bevölkerung herrscht Panik.

Bremenhaven, 20. Juli. Das Gesamt erklärte in seiner heutigen Sitzung die Sechsmänder Fischdampfer „Walterant“ und „Minister Jansen“, die am 22. Nov. 1906 resp. am 5. März 1906 zu einer Fangezucht nach der Nordsee in See gegangen und nicht heimgekehrt sind, für verlohren. Mit ihnen sind 20 Seelen untergegangen. Reichsbaumeister Konrad Thiele fährt diese und ähnliche frühere Fischdampferkatastrophen an nicht genügende seemannische Ausbildung der Besatzungen zurück.

Ausland.

Zur Verhütung von Alpenunglücken wollen die Alpenvereine von Italien und der Schweiz energische Maßnahmen ergreifen, nachdem auch in dieser Saison schon wieder der Alpensport furchtbare Opfer gefordert hat. Sie haben

ermittelt, daß 60 Prozent aller Abfälle in den Alpen Bergleuten begegnet sind, die keine Berufsführer bei sich hatten, manche aus Gründen der Sparsamkeit, andere wieder aus Barmut und Ehrgeiz. Die Vereine wollen sich nun an die Regierung wenden, die durch Gesetze gefährliche Bestimmungen verbieten soll, wenn sie nicht in Begleitung zuverlässiger Berufsführer unternommen werden, und sie wollen außerdem für ihre Mitglieder bestimmte Prüfungen festsetzen, in denen sie die notwendige Erfahrung und Geschicklichkeit beweisen müssen, bevor sie gefährliche Aufstiege unternehmen dürfen.

Christiania, 20. Juli. Aus Kalesund wird hierher telephoniert: Die deutsche Flotte kam um 2 Uhr nachmittags in Kunds an. Richtiges Loten sind aus Stadmdre und vierzehn aus Romsdal und Nordmdre eingetroffen, um die zwei Geschwader, die aus 24 Schlachtschiffen und einer großen Anzahl Torpedobooten bestehen, zu führen. Im Kalesund wurden von 2—4 Uhr Übungen vorgenommen. Nachher dampfte das erste Geschwader nach Molde ab, das zweite nach Kalesund.

Petersburg, 23. Juli. In der niedergebrannten Stadt Syzran erschienen etwa am 20. d. M. Bauern, um das nicht verbrannte Eigentum der Einwohner zu rauben. Auf die Plünderer wurden Schüsse abgegeben, einige von ihnen wurden getötet.

Petersburg, 23. Juli. Durch kaiserlichen Ukas sind Stadt und Bezirk Syzran in den Zustand des verstärkten Schutzes gesetzt worden.

Im Ballon zum Nordpol. Wie von uns wiederholt berichtet, wagt in diesem Jahr der amerikanische Journalist Wellmann den kühnen Versuch, den Nordpol auf dem Luftwege zu erreichen. Trotz des unbekannten Erfolgs bei dem gleichen Unternehmen vor neun Jahren verschollenen Schweden Andrés hegt er die besten Hoffnungen. Jetzt wird unter dem 10. Juli aus dem Wellmann-Lager auf der Dono-Insel gemeldet, daß der Expeditionsdampfer „Fritthof“ am 9. abends von Tromsøe dort eintraf. Das ganze Gesinde der Birgobucht ist überfrennt mit Baumaterial. Eine weitere Ladung wurde in einigen Tagen erwartet. Der Ingenieur Alvestaal hat bereits das beste Haus angefangen, das jemals in der arktischen Region errichtet wurde. Es enthält Ventilations- und Heizungsanlagen, einen Baderaum und Maschinenwerkstätten. Alvestaal baut augenblicklich das Ballonhaus. Hr. Wellmann hofft in etwa 10 Tagen die drahtlose Verbindung mit Hammerfest hergestellt zu haben. Die obige Nachricht wurde durch einen Expeditionsdampfer nach der Abreise der „Fritthof“, um von dort an ein deutsches Touristenschiff weitergegeben zu werden. Die 24 Bewohner des Lagers sind alle wohl. Dieses selbst sieht aus wie eine neu angelegte koloniale Stadt.

Raupenfraß und Vogelschuß.

In der letzten Monatsversammlung der Frankfurter Vereinigung für Vogelschutz und Vogelleidhaberei kam auch die Raupenplage, die sich heuer in ganz außerordentlichem Maße, nicht nur an Wald, sondern auch an Obstbäumen bemerkbar macht, zur Sprache. Es ist nicht nur eine Art von Raupen, die in solch ungeheurer Menge antritt, sondern es sind verschiedene Arten. Vor allem die des Ringelspanners (*Bombix neustria* L.), des Goldstärkers (*Bombix chrysochloris* L.), sowie einige Spamerarten (*Geometra*). Die gründliche Bekämpfung einer solchen Larvenmasse von Schädlingen durch chemische oder mechanische Mittel ist äußerst schwierig, ja oft unmöglich, da man bei ihrer Anwendung nur zu leicht Gefahr läuft, die von ihnen befallenen Kulturpflanzen, deren Erhaltung man doch anstrebt, zu beschädigen oder gar zu zerstören. Die Natur selbst hat nun zwar wieder dafür gesorgt, daß es diesem Ungeheuer nicht gar zu wohl wird, indem sie ihnen — abgesehen von den Witterungsbeeinträchtigungen — in der Tierwelt, hauptsächlich in den insektenfressenden Vögeln wieder zahlreiche Feinde entgegen stellt, die zu ihrer Verminderung in ganz erheblichem Maße beitragen. Leider aber haben gerade die Vögel wieder in dem modernen Kulturmenschen einen Feind gefunden, der ihnen das Dasein, wenn auch häufig unbewußt oder ohne Absicht, doch sehr

empfindlich erschwert. Abgesehen von den Raupenmorden, denen gerade die insektenfressenden, also nützlichsten Vögel, auf ihren Wanderzügen im Süden und, — wir wollen es nicht verhehlen — leider auch auf unseren deutschen Dohnenfliegen, diesem Schandfleck des deutschen Viehwirtschafts, ausgelegt sind, ist es vor allem die moderne Wald- und Feldkultur, die den Vögeln das Brutgeschäft, also ihre Vermehrung sehr erschwert, wenn nicht fast unmöglich macht. An Stelle des genuinen, reichlich mit Unterholz versehenen Naturwaldes bedorugt die moderne Forstwirtschaft langweilige Bestände einer und derselben Holzart, die gerade von den Vögeln gemieden werden. Alte, etwas angehöhlte Bäume, die den vorwiegend nützlichen Höhlenbrütern vorzügliche Nistgelegenheiten bieten, werden überall beseitigt, ohne daß es den meisten Forstleuten einfällt, durch Ausschneiden künstlicher Nistkästen den Vögeln einigermaßen Ersatz hierfür zu bieten. Gerade in diesem Punkte macht jedoch die großherzoglich hessische Regierung (und die Stadt-Forsterei Hergold D. R.) eine lobenswerte Ausnahme, indem sie in hessischen Waldungen reichlich Nistkästen aufhängen läßt, und zwar mit dem denkbar besten Erfolg. Im Feld werden die lebenden Hecken, die den Vögeln den besten Unterschlupf bieten, fast überall beseitigt, beanpflanzten sie doch, wie man fast allenthalben glaubt, zu viel Boden, den man besser durch Bepflanzung mit Kulturgewächsen ausnützen kann. Ebenso geht es mit kleinen Feldgehölzen, Pflanzungen usw. Sumpfe und Teiche mit ihrer reichen Vegetation werden trockengelegt, und häufig gewinnt man damit nur wenige Morgen minderwertiges Land für den Ackerbau, das die dafür angewandten relativ hohen Kosten oft nicht einmal lohnt. Während nun die Vögel die Gegenden meiden, wo es ihnen an Nist- und, was auch von großer Wichtigkeit ist, an Trink- und Badegelegenheit fehlt, kann gerade das Insektenfresser, das vermöge seiner geringen Größe überall leicht ankommen, um so besser gedeihen. Ein lehrreiches Beispiel für den Einfluß der Vögel auf die Insektenwelt haben wir im Frankfurter Stadtwald in der Gegend des Oberforsthauses. Durch das Entgegenkommen der Oberforstbehörde war es der Vereinigung für Vogelschutz und Vogelleidhaberei gestattet, Nistkästen in größerer Anzahl im Stadtwald aufzuhängen, die fast sämtlich von Vögeln besetzt wurden. Die sehr bemerkenswerte Folge der vermehrten Ansiedlung von Vögeln im genannten Waldbezirk war, daß daselbst von Raupenfraß fast nichts zu bemerken ist, während anderwärts, schon auf dem Sachsenhäuser Berg usw., wo den Vögeln die ihnen genehmen Nistgelegenheiten fehlten, das Ungeheuer ungeheuren Schaden an Wald- und Obstbäumen anrichtete. Ganz abgesehen vom ästhetischen Standpunkt, aber den sich auch vieles sagen ließe, kann daher vom rein-wirtschaftlichen ein rationaler Vogelschutz nicht dringend genug empfohlen werden.

Randwirtschaft, Handel und Verkehr.

Perrenberg, 23. Juli. (Korr.) Der Stand unserer Dopsen-anlagen ist derzeit sehr gut. Ganz abgesehen von dem Rückgang in der Entwicklung der Dopsenpflanze, welcher auf die zu große Rasse und dem Mangel an Sonnenschein zurückzuführen ist und welche Umstände sicherlich nicht zu einer Hebung der Ernteaufschichten beitragen, ist dieselbe mit wenigen Ausnahmen von Mattläufen und vom Schwarzbrand befallen. In höheren Lagen kommen diese Krankheiten weniger zum Vorschein. Vorausgesetzt, daß das in den letzten Tagen herrschende warme Wetter anhält und lähliche Nächte ausbleiben, ist immerhin noch auf einen günstigen Ertrag zu hoffen, aber soweit bemerkt man schon jetzt, daß die vorjährigen Erträge nirgends erreicht werden. Da im allgemeinen heuer nur auf eine geringe Ernte gerechnet werden darf, ist selbstverständlich die Nachfrage nach fremden Dopsen gegenwärtig sehr lebhaft und werden pro Ztr. bis zu 60 M. bezahlt. In hiesiger Stadt sollen noch verschiedene Partien Dopsen lagern.

r. Vom Vordachtal, 23. Juli. In der ganzen Gegend entwickelt sich ein lebhafter Handel mit Dops. Die Nachfrage auf die guten Dehnbaufrüchten geben die Bauern große Quantitäten ab. Bezahlt werden 2—2.30 pro Zentner.

Witterungsvorhersage. Mittwoch, den 25. Juli. Vorwiegend bewölkt und regnerisch, im Sa. = Abkühlung.

Grund und Verlag der W. S. Kaiserlichen Buchdruckerei (Gesellschaft) Mainz. — Für die Redaktion verantwortlich: R. W. v. r.

es nicht
kreiten
sicht ge
muß du
trösten,
en. Es
ohne
in ihrer
Prediger
zu tun
Schrift
eldst an
Beit, der
und kein
nicht in
isse seine
je junge
de Geld
e Firma,
n. Die
r Augen,
en. Er

Onkel!“ Der Onkel war wie vom Donner gerührt; und es war ja auch wohl eine merkwürdige Seltenheit, die da geschah. Denn von reichen Onkeln, die als Millionäre aus Amerika zurückkehrten, sind nicht nur die Bücher voll; sie kommen auch wirklich manchmal vor. Aber das war wohl noch nie passiert, daß ein Nest aus Afrika als Millionär zurückkam. Durch seine großartigen Spekulationen wußte das Vermögen seines Onkels immer mehr an; er wurde einer der eifrigsten Teilhaber an den großen Unternehmungen von Cecil Rhodes und war bei den Goldoperationen in Südafrika fast beteiligt. Sein Vermögen wurde damals mit dem seiner Teilhaber auf wenigstens 200 Millionen Mark geschätzt. Er machte nun große philanthropische Herrschaften und Stiftungen. Sich selbst baute er einen herrlichen Palast auf dem Grund und Boden, der bis dahin der hocharistokratischen Familie der Großväter gehörte hatte. Der alte Herzog, der sich nur schwer von dem Sitz seiner Väter trennte, machte allerlei Einwendungen und hatte, auch als das Grundstück schon verkauft war, noch manche Klausel. So sandte er nachher an den folgenden Tage durch einen Agenten: „Der Herzog erwartet, daß Mr. Beit um wenigstens die Summe von 200 000 M. für das Haus verwenden wird, das er auf dem Grundstück errichten will.“ Beits Antwort war: „Mr. Beit läßt seiner Durchlaucht sagen, daß er die genannte Summe zur Errichtung seiner Ställe zu verwenden gedenkt.“ Ein Freund trat den Millionär ein, wie er im Kasino von Oheude eifrig am Spieltisch saß. Der Freund brühte seine Vermunterung darüber aus, daß Beit, der doch schon so viel Geld habe,

durch Spielen noch mehr verdienen wolle. „A“, erwiderte der große Finanzmann, „mir liegt ja nichts am Geld, aber ich kann der Verlockung nicht widerstehen“, und dann sagte er mit dem Ausdruck seiner Freude hinzu: „Denken Sie sich, ich habe schon 100 M. gewonnen!“ Das auch Beit durch sein Geld nicht glücklich geworden ist, das beweist eine Anekdote, die er einst in Südafrika in einem Solatenerlager tat. Die Soldaten hatten zu Ehren ihres Vorgesetzten ein Fest veranstaltet, und Beit war in der letzten Umgebung wirklich heiter geworden. Als man um 2 Uhr nachts schlafen gehen wollte, widersetzte er sich dem. „Hier bleibe ich mich als freier Mann, nicht als Millionär“, so tief er aus. „Wie wünschte ich mir ein Soldatenleben: keine Sorgen, keine Knechtel. Die ganze Welt liegt vor mich und von Morgen bis Abend lacht mich Freude und süßer Mut. Ein Millionär hat Zweifel und Nummer den ganzen Tag hindurch! Denn du bist frohlich, ich will nichts von Morgen hören!“ Beit ließ ein vorzügliches Gedächtnis. Einmal nachts hat er in Kimberley mit Rhodes ein wichtiges Geschäft abgeschlossen und Rhodes hatte das Dokument an sich genommen. Am andern Morgen wachte er nicht mehr, wohin das Schriftstück gekommen war, und ließ bei Beit anfragen, der nach schlafend im Bett lag. „Es ist in der linken Seitentasche seines Rocks“, antwortete Beit. Er zog seinen Rock aus, weil ihm zu heiß war und warf ihn unter das Sofa.“ Das Dokument befand sich wirklich in der Tasche, die Beit angegeben.

Bürger-Verein
Nagold.
Voll-Versammlung
Mittwoch, 25. Juli, abends 8 Uhr
in der Traube.
Der Ausschuss.

Nagold.
Sämtliche Viehbesitzer
von hier werden auf
morgen Mittwoch abend
in das Gasth. z. Krone zu einer Besprechung betr.
Haltung eines Allgäuer Farenns freundlich ein-
geladen.

20 Mark Belohnung
zahle ich demjenigen, der mir Personen nachweist, welche wegen
unberechtigtem Fischen in meinem Wasser gerichtlich belangt werden
können.
Oberchwandorf, 20. Juli 1906.
Schultheiß Schumacher.

Wildberg Ob. Nagold.
Verakkordierung von Bauarbeiten.
Der Unterzeichnete verakkordiert vorbehaltlich der Genehmigung die
bei einem Neubau zu kommenden
**Mauer-, Zimmer-, Schreiner-, Gips-,
Schlosser- und Glaserarbeiten.**
Schriftliche, verschlossene mit entsprechender Aufschrift versehenen Of-
ferse sind bis spätestens
Mittwoch, 25. Juli, nachmittags 5 Uhr
bei **Miet Double** am Göttinger Weg abzugeben, worauf die Eröffnung
der Offerte erfolgt.
Bedingungen, Preisliste und Bedingungen sind von Mittwoch an
ebenfalls angelegt.
Friedrich Sammann, Straßenvorwärter.

Nagold.
Einige Mädchen
als Hilfsarbeiterinnen gesucht
bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung.
Fr. Strähle,
Fabrikation von Bijouterieaufmachungen.

Naturheilanstalt Hohenwaldau-
Stuttgart.
Bes.: Dr. Katz, Oberarzt a. O. (Post Degerloch.)
Altkurort Anstalt. Diätetik, Luftkurort, Luftpark.
Herrliche Lage. 465 m ü. d. M. Prospekt gratis.
Für die tit. Behörden und Herren Beamten!
Demnachst werden erscheinen:
Die württ. Gemeindeordnung
mit der Vollzugsverordnung und Register.
Hauptausgabe nach der Begründung des Gesetzes, den Kommissionsberichten
und den Verhandlungen der Ständeversammlung unter jeweiliger Angabe der
Gesetzesquellen. Ergänzt und herausgegeben von Georg Schmid, Regierungs-
Rat in Biberach. Circa 320 Seiten in Taschenformat, dazu noch die später
erscheinenden Vollzugsverordnungen mit Gesamtregister. Der Gesamtpreis wird sich
zwischen Mk. 4.50 bis Mk. 5.50 halten.

Die württ. Gerichtskostenordnung
von Oberlandesgerichtsrat Dr. Gaidler. 2. umgearbeitete und ver-
mehrte Auflage. Preis 5-6 Mk.
Hilfstafern zur Berechnung der Umlagen der Gemeinden und
Kirchengemeinden, der Gemeindeumlagen auf Grund-
eigentum, Gebäude und Gewerbe, der Gemeindeumlagen auf Grund-
eigentum nach den Prozentsätzen von 1-50 unter Hinzufügung der Zehntelprozente
in den Prozentsätzen von 1-15. Bearbeitet von Wilh. Dufnager, Oberamts-
sekretär in Kirchheim u. T., 200 S. mit 185 Tafeln. Preis ca 3 Mk.
Bestellungen nimmt entgegen die
G. W. Zaiser'sche
Buchhandlung.

Teinacher Hirschquelle.
ginnährliches
Tafel- & Gesundheitswasser
Jahresverbrauch 400/000 Flaschen
In Nagold zu haben bei
Ernst Knodel
1. Rißle.



Pferd-Verkauf
am Donnerstag, 26. Juli
morgens 7 Uhr
auf der Kanzlei der Stadtpflege
in Nagold.

**Fliegenleim,
Fliegenpapier,
Fliegentürme,
sowie die bekann-
testen
Stangens
Fliegenfänger**
empfiehlt
Nagold. **Heh. Gauss.**
Nagold.

**Kristall-
Zucker**
empfiehlt bei billiger gestellter
Preisen
Gustav Selter.
Wildberg.

Kauf kommenden Jakobmarkt und
Geräte empfehle ich meine selbstge-
fertigten
Garbenbänder
und
Seilerwaren
Carl Dieterle, Seiler.
Nagold.

Einem
Schennenbarn
hat zu vermieten
Ernst Raaf, Bäder.
Nagold.

Einem
Schennenbarn
hat zu vermieten
Chr. Wagner,
Reiherhändler.
Eßlingen.

Einem neuen
Wagen
für 1 Pferd oder zwei
Kühe passend, sowie eine bereits neue
Bandsäge
hat billig zu verkaufen.
Fiedermann, Wagner.
Pfrondorf.

Der Unterzeichnete verkauft wegen
Entbehrlichkeit am **Mittwoch,**
(Jakobifesterstag) **nachm. 2 Uhr**
einen
**Einspanner-
Ruhwagen**
und zwei
Ausgeschirre.
Jakob Koch.
Wüdingen.

Zwei zum erstenmale 7 und 11
Wochen trüchtige
**Mutter-
schweine**
(Blauschäden) sehr dem Verkauf ans
Karl Morlot, z. Baum.

Nagold.
Schwarzwald-Verein
Bezirkverein Nagold
Lokalverschönerungs- und Fremdenverkehrs-Verein.
Wir laden unsere Mitglieder und Gastgäste zu
einem
Ausflug nach Bernegg
auf **Samstag den 29. d. Mtz.** höflich ein.
Abgang nachm. 1.29 per Bahn nach Göttingen,
von dort zu Fuß durch die neue Waldweganlage nach
Bernegg.
Den 23. Juli 1906.
Der Ausschuss.

Nagold.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag den 28. Juli 1906
in das Gasth. z. „Schwanen“ hier freundlich einzuladen.
August Lehre | **Gottlieb Kächele**
Schlofer | Tochter der
Sohn des August Lehre, Bäder. | Erzkline Kächele.
Abgang 1/1 Uhr.
Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Nagold.
Für eine einzelnlebende Person
ist ein
Zimmer
zu vermieten bei
Michael Braun, b. Nathans.
Nagold.
1/2 Morgen

Alder
am Steinberg mit Roen,
1/2 Morgen am Schlo-
berg mit Gerste und
Klee verkaufen
Geschwister Holzäpfel.

!! Brüche !!
Worum quälen Sie sich noch immer
mit dem lästigen Federbruchband!
Mein „Gürtelbruchband „Egtra
bequem“ hält den Bruch eben-
falls sicher zurück. Zahlreiche Aner-
kennungsschreiben. Monats-,
Jahres- und Vorkaufbinden, Gerab-
datter, Gummikrümpfe. Mein lang-
jähriger, erfahrener Vertreter ist
wieder mit Plakaten anwesend in
Nagold: **Freitag den 27. Juli,**
1-7 Uhr, Hotel z. Rößle.
L. Bogisch, Stuttgart,
Schwabstr. 38a.

Arbeiter
gesucht.
6 solche Arbeiter können auf dau-
ernde Beschäftigung sofort eintreten bei
J. J. Ziegler
Bauwerk Wildberg.

Jüngerer
Müller
kann sofort eintreten bei
Kempf,
Mühle Rohrdorf.

Ein
Mädchen
von 14-16 Jahren wird bis 1.
Sept. gesucht.
Zu erfragen bei der Exped.

Nagold.
Dr. Willy Loebell's
Fliegenfänger
50 cm lang, 7 cm breit, sehr gut
geliefert, sind die besten welche in den
Handel kommen, fangen 1000te von
Fliegen und empfiehlt solche per
Stück zu 10 S
Fr. Schittenhelm.
Farbige
Garbenbänder
ca 170 cm lang, treffen in den
nächsten Tagen mehrere 1000 Stück
ein und nehmen Bestellungen auf solche
entgegen.
Obiger.

Nagold.
Einmach-Gläser II.
-Töpfe
mit und ohne Verschluss
Konserven-Gläser
Strohkolben
empfiehlt in großer Auswahl
Gustav Heller.
Eine Partie noch sehr gute
getragene Uhren
gibt unter Garantie billigst ab
Fr. Günther, Uhrmacher, Nagold.

Nagold.
1 Schreibpult
mit 5 verschließbaren Schubladen
verkauft.
Wer? sagt die Exped.

Fruchtpreise:
Nagold, 21. Juli 1906.

Neuer Dinkel	7 45	7 28	7 20
Weizen	10 70	10 47	10 -
Roggen	-	9 40	-
Gerste	9 30	9 08	9 -
Haber	9 30	9 15	8 20

Sittualienpreise:

1 Pfund Butter	110 -
2 Eier	18 -

Altenreig, 18. Juli 1906.

Neuer Dinkel	8 -	-	-
Haber	9 70	-	-
Gerste	10 -	8 78	8 25
Weizen	-	11 -	-
Roggen	-	-	10 -

